

Herbert Köfer plant noch eine Tier-Patenschaft

Hoyerswerda
Der Fernsehliebling und Zoo-Tiger-Pate wundert sich über ihm unterstellte Aversionen gegen die Stadt.

Kürzlich hieß es in der BILD-Zeitung, Herbert Köfer sei sauer auf Hoyerswerda. Im TAGEBLATT-Interview verneint er das allerdings.

Herr Köfer, es war zu lesen, sie seien enttäuscht, weil unser Zoo sich nicht mehr bei Ihnen meldet. Ist das so?

Meine Frau und ich waren immer, wenn wir Zeit hatten, den Zoo zu besuchen, sehr erfreut darüber, zu sehen, wie gut es unserem „Patentkind“, der sibirischen Amurtigerin Ronja, geht. Ich erinnere mich nicht daran, irgendjemandem gegenüber geäußert zu haben, dass ich darüber enttäuscht bin, vom Zoo und seiner Leitung schon lange nichts mehr gehört zu haben.



Anfang 2008 übernahm Herbert Köfer die Patenschaft für eines der drei Tiger-„Mädchen“ aus dem Zoo Hoyerswerda. Foto: Julia Lindenberger (A)

Hat sich denn mit dem Wechsel an der Zoospitze irgendetwas in Ihrem persönlichen Verhältnis zum Zoo geändert?

Selbstverständlich hatten wir zum früheren Zoodirektor, Herrn Doktor Jorga, einen engeren Kontakt. Aber das war schon aus dem Grund so, weil wir während seiner Amtszeit arbeitsmäßig häufiger in Hoyerswerda zu tun hatten und dadurch enger mit dem Zoo verbunden waren. Ich denke, dass wir in nächster Zeit einen Termin für einen Zoobesuch finden werden, um bei dieser Gelegenheit mit Frau Doktor Häfner, der neuen Zoodirektorin, über den Abschluss einer erneuten Patenschaft zu sprechen.

Das heißt, dass Sie auch weiterhin Freund des Zoos sind?

Aber natürlich! Ich liebe Tiere - und im Hoyerswerdaer Zoo fühlen sich nicht nur die Tiere wohl, sondern man merkt, dass auch die Menschen gerne dort zu Besuch sind. Außerdem gefällt mir besonders, dass die Tierpfleger sich sehr liebevoll und engagiert um ihre Zöglinge kümmern.

Wann dürfen wir Sie wieder im Zoo begrüßen?

Am 5. September 2009 zur großen Geburtstagsfeier des Zoos!

■ Fragen: Mirko Kolodziej

Schmid-Silizium feiert Richtfest in Spreewitz

Mit der Außenhülle des Pyrolysegebäudes ist das Herzstück des künftigen Pilot-Werkes im Rohbau fertiggestellt worden.

Von Mirko Kolodziej
KOLODZIEJ.MIRKO@DD-V.DE

An der Bautafel der Silizium-Testfabrik im Industriegebiet Spreewitz steht noch „Silicon Pilot Production“. Doch seit der Grundsteinlegung im Oktober hat sich einiges getan. Im Juni zum Beispiel ist offiziell der Firmensitz aus dem württembergischen Freudenstadt nach Spreetal verlegt worden. Gleichzeitig gab es eine Änderung in der Firmenbezeichnung, in der sich nun auch Unternehmenseigner Christian Schmid wiederfindet. Das Unternehmen heißt jetzt nämlich „Schmid Pilot Production“. Das Kürzel SPP bleibt also dasselbe.

Der Reaktor ist da

Die 49 Millionen Euro teuren Anlagen in Schwarze Pumpe wachsen. Gestern war Richtfest am Pyrolysegebäude, und schon einen Tag zuvor wurde aus dem Oberpfälzer Regenstau per Kran der Reaktor geliefert, in dem sich ab Produktionsbeginn im nächsten Jahr an rund 850 Grad Celsius heißen Metallstäben das Endprodukt jener Prozesse ablagern soll, die künftig in der Pyrolyse ablaufen: Polysilizium für die Solar- sowie Dünnschicht-Industrie. Noch sind der fast fünf Tonnen schwere Reaktorboden sowie die sechseinhalb Tonnen schwere Reaktorhülle in gigantischen Holzkisten verborgen, doch Alexander Berg sagt: „Die Schmid Pilot Production GmbH wird ab März hier mit 90 Leuten produzieren.“

Berg ist Geschäftsführer der Schmid Silicon Technology GmbH, kurz SST, die das Werk in Spreewitz als Referenz-Anlage errichtet. Das Unternehmen ist nämlich eigentlich „nur“ ein Technologie-Lieferant. Dass die Schwesterfirma SPP mittels der eigenen, Strom sparenden Fertigungsmethode in die Produktion einsteigt, ist zumindest relativ ungewöhnlich, jedoch heißt es in einer Unternehmensmitteilung: „Mit der Schmid Pilot Production GmbH wird ein Applikationszentrum für weitere Entwicklungen und ein Trainingszentrum für die Kunden geschaffen.“

Erste Mitarbeiter eingestellt

Die ersten elf der künftigen 90 Mitarbeiter sind inzwischen eingestellt. Als Erster kam im Februar SPP-Geschäftsführer Josef Biedermann. Im April stieß der Produktionsleiter dazu. Der Laborleiter



SST-Geschäftsführer Jochem Hahn und Werner Lütznert vollzogen die Richtfest-Zeremonie. Fotos: Julia Lindenberger (2)

kommt im August. Um weitere freie Stellen kümmert sich das Pumpe-Büro des Arbeits- und Sozialzentrums Kamenz beim Landratsamt Bautzen. „Es gibt bei Schmid auch die Bereitschaft, Arbeitnehmer einzustellen, die länger nicht in Arbeit waren“, sagt Kirstin Zinke vom ASZ-Fachbereich für Fallmana-



gament. Die Kamenzener haben sich vor ein ganzes Netz von Kollegen auch aus anderen Behörden ge-

spannt, um passende Mitarbeiter zu rekrutieren. Die Arbeitsagentur ist ebenso mit im Boot wie Hoyerswerdas Arbeitsgemeinschaft für Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsförderung (Arge) oder das Jobcenter in Senftenberg. Arbeitslosen kommt zugute, dass sehr detaillierte Vorkenntnisse nicht vorhanden sein können. Schmid wird die meisten Beschäftigten nämlich ohnehin selbst ausbilden müssen, erklärt Alexander Berg: „Unsere Technologie ist so speziell, dass dazu gar keine Leute mit Fachwissen auf dem Markt zu bekommen sind.“

Riesige Waschmaschine

Aus Quarzit wird ab nächstem Jahr in Spreewitz hochgradig reines Silizium hergestellt. Einfach formuliert, funktioniert das so: Zunächst wird dem Rohstoff der Kohlenstoff entzogen und man erhält unreines, metallurgisches Silizium. Dieses wird verflüssigt und zu Monosilan-Gas sowie Polysilizium destilliert. Im Grunde geht es also um einen chemischen Reinigungsprozess, und SST-Geschäftsführer Jochem Hahn hat gar nichts dagegen, wenn man das Werk mit einer riesigen Waschmaschine vergleicht.

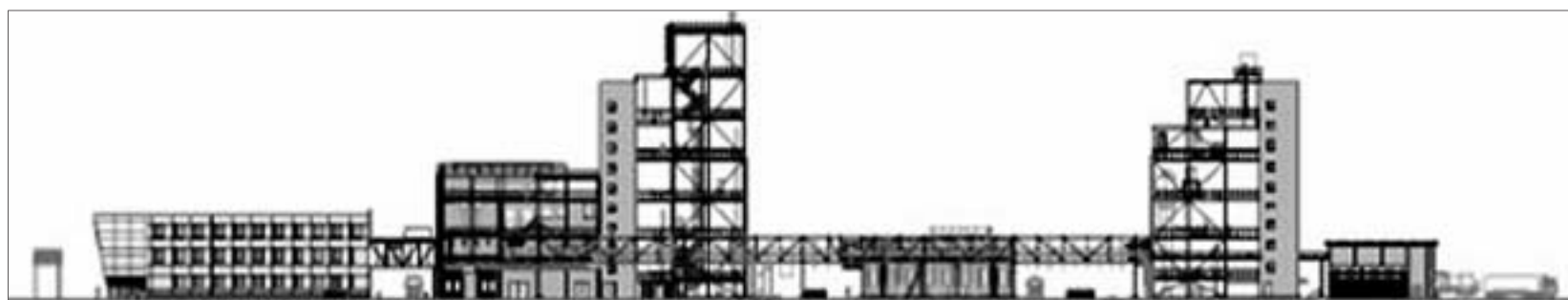
Dort, wo er gestern mit Werner Lütznert von der Stuttgarter Baufirma Baresel auf einem Absatz des Pyrolysegebäudes vor einem symbolischen Dachstuhl aus Holz stand, werden bald technische Anlagen wie Filter, Verdichter oder Wärmetauscher installiert. Weiter östlich des Baues mit seinem imposanten, 33 Meter hohen Treppenturm werden in den nächsten Wochen weitere stählerne Anlagen wachsen (siehe Zeichnung unten). Einige werden sogar bis zu 39 Metern hoch sein und den Treppenturm damit überragen.

Linde nimmt Gas ab

Westlich der Pyrolyse wird derweil das ehemalige Verwaltungsgebäude des Sekundärrohstoff-Verwertungszentrums (SVZ) umgebaut. Die SPP bringt darin Lagerräume, Büros, Labors und auch die Leitwarte unter, von der aus künftig die Erzeugung von Polysilizium und Monosilan gesteuert werden wird. Allein von Letzterem sollen jährlich rund 540 Tonnen produziert werden. Jenseits der Südstraße will die Firma Linde 300 Tonnen des Gases in einer neuen Anlage abfüllen lassen. Die ersten Folge-Investitionen sind also da und Schmid hat nach eigenen Angaben Partner, die in der Nachbarschaft bauen wollen. Wenn denn bewiesen ist, dass die neue Technologie funktioniert. „Letztlich ist es unser Job, Leute in Arbeit zu bringen – sinnvoll für das Unternehmen und sinnvoll für die Region“, findet Alexander Berg.

Arbeiten in der Silizium-Fabrik

- **vakante Stellen:** derzeit 74 (etwa Prozessingenieur, Chemiefacharbeiter, Elektriker, Laboranten)
- **zu besetzen:** Stellen in den Bereichen Labor, Instandhaltung und Produktion
- **Chance für Arbeitslose:** Qualifikationen und Fortbildungen zu Chemikanten, Produktionsmitarbeitern, Laboranten oder Leitstandmitarbeitern
- **Ausbildungsplätze:** neun in den Bereichen Laborarbeit, Finanzwesen, Chemie (zu besetzen ab Sommer kommenden Jahres)
- **Bewerbungen:** Arbeits- und Sozialzentrum Kamenz (ASZ) des Kreises Bautzen, Außenstelle Schwarze Pumpe, Regina Ketzler, An der Heide, Technikgebäude II, 03130 Schwarze Pumpe, ☎ 0 35 64/ 31 89 18
- www.schmid-silicon.com



Aus dem Plan der Anlagen: derzeit im Bau sind das Funktionsgebäude (ganz links) sowie die Pyrolyse-Anlage (rechts daneben). Zeichnung: SPP

ZUM TAGE

Mirko Kolodziej über eine Fabrik, die nicht allein bleiben soll



KOLODZIEJ.MIRKO@DD-V.DE

Käufer dringend erwünscht

Etwas mehr als 70 Arbeitsplätze sind in der in Schwarze Pumpe derzeit entstehenden Siliziumfabrik (siehe Artikel links) noch zu vergeben - bei bisher an die 900 (!) Bewerbungen. Da ist ein Satz wichtig, den Alexander Berg von der Schmid-Silicon-Gruppe gestern in Hoyerswerda vor Journalisten gesagt hat: „Wir wollen uns nicht als Silizium-Produzent etablieren.“ Das SPP-Pilot-Werk ist vor allem dazu da, Kunden zu zeigen, dass eine neue, vom Anlagenbauer Schmid genutzte Technologie auch funktioniert. Diese Kunden wiederum sollen nichts weiter tun, als dem Unternehmen schlüsselfertige Silizium-Fabriken auf Basis der Anlagen in Spreewitz abzukaufen. Alexander Bergs Schmid Silicon Technology GmbH (SST) will also vor allem bauen. Und an dieser Stelle lautet die gute Nachricht: Am liebsten würde sie in Schwarze Pumpe bauen. Platz ist ausreichend da. Auf den 20 Hektar des Industriegebietes ließen sich locker weitere sechs oder sieben Anlagen unterbringen. Sollen sie ebenso viel Personal brauchen wie die Pilotfabrik, reden wir über 500 Arbeitsplätze.

POLIZEI-BERICHT

Crash an WK-X-Kreuzung

Hoyerswerda. Am Grünwaldring (Kreuzung Spremberger Chaussee/C.-v.-Stauffenberg-Straße) gab es am Dienstag gegen 10 Uhr einen Unfall: Als ein Hyundai in die Spremberger Chaussee abbiegen wollte, stieß er mit einem Opel, dessen Fahrer geradeaus in Richtung C.-v.-Stauffenberg-Straße unterwegs war, zusammen. Der Unfallschaden soll 900 Euro betragen.

Bauwagen geplündert

Lauta. Bei einem erst jetzt angezeigten Einbruch in einen Bauwagen des Förderwerkes Bautzen, der auf der Dorfstraße stand, wurden, vermutlich in der Zeit zwischen dem 9. und 14. Juli, aus besagtem Bauwagen zwei Freischneider, ein gepolsterter Tragegurt und ein Fünf-Liter-Säge-Kanister entwendet. Stehl- und Sachschaden werden auf 2 500 Euro geschätzt.

Dienstags-Unfallbilanz

Oberlausitz/Niederschlesien. Im Bereich der Polizeidirektion ereigneten sich am Dienstag 36 Verkehrsunfälle, bei denen in summa vier Personen verletzt wurden. Das Revier Hoyerswerda meldete acht Blechschäden, der Bereich Kamenz/Radeberg deren sechs.

Erster Prozess um Hinterbliebenengeld in Klinik-Tragödie

Hoyerswerda/Bautzen. Die Todesserie vor fünf Jahren im Klinikum Hoyerswerda beschäftigt weiter die Justiz. Damals kamen drei Mütter bei Kaiserschnitt-Entbindungen ums Leben. Am Narkosegerät waren die Schläuche für Lachgas und Sauerstoff vertauscht worden.

Am 4. November beginnt nach Informationen von Radio Lausitz der erste Prozess um das Hinterbliebenengeld für eines der drei Kinder. Der fünfjährige Junge hat bereits Hinterbliebenengeld zugesprochen bekommen - bis zu seinem 18. Geburtstag. Die Deutsche Rentenversicherung fordert jedoch darüber hinausgehende Zahlungen, und zwar vom Klinikum Hoyerswerda, dem Narkosegeräte-Hersteller und dem Wartungs-Techniker. Es wird mit einer sehr langen Prozess-Dauer gerechnet. (red/ll)

FERIEN IN UND UM HOYERSWERDA

Zu Bibliothek und Doppel-Olympiade

Ferienkalender

Hoyerswerda. Die IG Kinderferien in der Liselotte-Herrmann-Straße 28 b besucht am heutigen Donnerstag die Stadtbibliothek. Treff bei der IG ist um 9 Uhr. Das „Vollprogramm“ bis 15 Uhr inklusive Mittagessen kostet 2 Euro pro Tag und Person.// **Der Schüler- und Jugendclub WK IX** (Thomas-Müntzer-Straße 24) lädt heute von 9.30 bis 11.30 Uhr zur Nonsens-Olympiade, einem lustigen Staffeltwettkampf, ein (UKB 1 €).// Olympisch geht es heute von 10 bis 12 Uhr auch auf der **Kinder- und Jugendfarm** des Christlich-sozialen Bildungswerkes Sachsen, des CSB, (Am Burgplatz 5), zu: „Bauernspiele – Sommerolympiade“. (UKB 1 €). (ll)

Kleiner Naturforscher mit handwerklichen Kenntnissen

Wir stellen jeden Tag ein Ferienkind vor. Heute: Michael Weiß.

Von Silke Richter
SZ.HOYERSWERDA@DD-V.DE

Torno. Michael Weiß findet in seinem Heimatort Torno alles, was sein Herz begehrt. Am liebsten ist er am Tornoer Teich. Dort gäbe es so viel zu entdecken - schon allein „aus petrographischer Sicht beim Beobachten einer Suspension fein verteilter Teilchen einer festen Substanz in einer Flüssigkeit“. So würde es der Wissenschaftler formulieren; Michael aber sagt's leichter verständlich: man könne wunderbar „im Schlamm rummatschen“.



Michael ist gern am Tornoer Teich, um Tiere zu beobachten. Foto: Silke Richter

Der Siebenjährige beobachtet auch oft mit seiner Lupe kleine Tiere und Pflanzen: „Die sehen unter dem Glas voll interessant und richtig schön groß aus“, schildert Michael. Für das Beobachten seiner Lieb-

lings-Tiere, der Enten, braucht der Siebenjährige allerdings keine optische Hilfe. „Die sind doch groß genug - und außerdem passen die ja gar nicht unter meine Lupe.“

Beim Bestimmen verschiedener Schnecken ist Michael schon ein richtiger kleiner Profi. Das liegt sicher auch daran, dass Mutti Antje Weiß großen Wert auf die spielerische Vermittlung von Kenntnissen aus der Natur legt: „Nur was Kinder kennen, können sie auch achten.“

Doch in einem Bereich kennt sich Michael besser als seine Mutti aus: „Ich kenne schon viele Werkzeuge. Wenn meine Mutti Hilfe braucht, dann zeige ich ihr die einzelnen Werkzeuge und erkläre sie ihr. Das hab' ich von meinem Papa. Der ist Elektriker. Das will ich später auch mal machen.“